Breslauer
Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 16. den 19. April 1834.

Die Räuberhöhle.

(Beschluß).

Aber, Kerl, reitet dich denn das Kreuzdonnerwetter, daß du mir nachfällst? — Wie sollen wir denn wieder hinauf!? schrie ausser sich der Rittmeister. Ach, ach! winselte Rädler, sich von dem gewaltigen Fall erholend, ich habe unfehlbar den linken Arm gebrochen. Na, heule nicht erst, armer Junge! ich habe auch ein Weilchen wie todt gelegen, und 's Blut lauft mir noch wie warm Wasser aus dem Kopfe, auch kann ich mit dem linken Fuß nicht recht auftreten! — Aber was ist denn das, was sich so weich angreift? fragte der neue Ankömmling. Heu ist's, aber sehr grobes, meinte der Rittmeister, sonst wäre wohl von uns kein Gebein davon gekommen — — aber stille, ich höre reden. Er legte das Ohr an die Mauer und hörte deutlich Stimmen untereinander, doch konnte er sie nicht verstehn. Höre, Rädler! sagte leise der Rittmeister, zieh den Säbel, ich glaube, wir sind hier nicht in guter Behausung! Ich glaube auch fast, flüsterte jener — wir sind in eine Mördergrube gerathen — nun wie Gott will, wir wollen sie wohl . . . . In diesem Augenblick hörten unsere Reiter ganz deutlich den Hausflur sich mit Menschen füllen. Eine Leuchte wurde über das Loch gehalten, als aber nichts zu sehen war, rollte man einige mächtige Steine hinunter, die unsere Reisenden zerschmettert hätten, wäre diesen nicht ihr Stand dicht an der Mauer zu Guts gekommen. Sie hörten ganz deutlich, wie die Pferde abgesattelt und abgeführt wurden, und daß man sich wunderte, wo der Husar hingekommen, da im Hofe keine Spur von ihm zu sehen sei. Er ist nachgesprungen seinem Herrn, der Esel, und hat, wie der, den Hals gebrochen, kreischte vernehmlich die Stimme des Alten. Nu, nu, dröhnte eine Baßstimme, das wollen wir gleich sehn! — worauf es still wurde.

Der Rittmeister und sein treuer Husar merkten nun, daß sie den Tod, falls sie übermannt wurden, zu erwarten hatten, daher sich Beide zur äussersten Gegenwehr rüsteten, wiewohl sie noch nicht wußten, von wo aus sie angegriffen werden sollten, da es unten stockfinster und der Raum zu groß war, um den Zugang zu diesem tiefen Gewölbe finden oder wahrnehmen zu können.

Plötzlich fing der Raum um sie her an sich zu erhellen, daß sie einander erkennen und sich zuwinken konnten. Der Rittmeister ging, den Damascener fest aber hinter den Rücken haltend, dem erhellten Punkt leise näher, und Rädler, so weh ihm auch der linke Arm that, mit der scharfen Klinge hinterdrein, als jetzt um eine Biegung des Gewölbes fünf baumstarke Räuber, wovon dreie gut bewaffnet waren, und zweie Stricke und Leuchter trugen, rasch hervortraten.

Nun, Canaillen, holt ihr noch Athem! brüllte der hinterste und größte der Räuber, indem er dicht vor den nicht minder kräftig gebauten Rittmeister trat. Ergebt euch in euer Schicksal, ihr müßt sterben!!! Kaum hatte der

Räuber dieß gesprochen, als der Damascener des Rittmeisters ihm auch, flink wie der Blitz, den Kopf vom Rumpfe trennte, worauf die Räuber sich über den Rittmeister herwarfen. Aber mit Riesenkraft schleppte dieser, obgleich ihn ein Hieb über den Arm traf, drei Räuber, die sich wie Kletten an ihm festhielten, während der vierte mit Rädlern focht, eine Strecke fort, wobei diese stets um Hülfe schrieen, und schüttelte sie dann, die mit Beißen, Stechen und Würgen ihn zu ermüden und den Säbel zu entwinden hofften, wie das trotzige Pferd den schlechten Reiter ab. Kaum hatte er den rechten Arm frei, als Köpfe und Arme vom Rumpfe flogen, und der letzte Räuber schwer verwundet einen engen Gang entlang floh. Ihm nach, Rädler, und nimm eine Leuchte mit, rief der Rittmeister schnell voraneilend, damit wir die Raubthiere in ihrer Höhle finden! — Er war noch nicht weit gekommen, als eine Pistolenkugel seinen Hals streifte und eine zweite den treuen Rädler in den rechten Schenkel traf. Aber der Glaube, daß er vielleicht seinem Herrn noch zum Siege helfen könne, ließ ihn seine Kräfte zusammenraffen und nachhinken. Er traf den Rittmeister an einer großen Thür, welche von den Räubern eiligst verrammelt worden; ein Beweis, daß sie das Feld nicht mehr zu halten vermochten. Aber die Ueberzeugung, daß er mit seinem Treuen in den Gewölben elendiglich umkommen müsse, falls es ihm nicht gelänge die Thür zu sprengen, reizte den Rittmeister bis zur Wuth. Er faßte mit den kräftigen Händen die Thür, stemmte mit dem Knie nach, daß die Angeln dröhnten, und prasselnd stürzte die Thür zusammen.

Ein lautes „Jesus Maria!“ von mehreren Weiberstimmen empfing den Rittmeister, dem der Schaum vor dem Munde stand, in einem weiten hell erleuchteten Gewölbe, wo die Menge Weiber und Kinder das Hauptquartier der Räuber bekundeten. Es befanden sich noch sieben Räuber bei ihren Frauen, wovon aber viere krank und schwer verwundet auf der Streu lagen, und nur dreie unsern Helden bewaffnet entgegen traten. Rädler, welcher mit dem Säbel nicht mehr gut zu fechten vermochte, hatte sich gleich bei seinem Eintreten nach Schießgewehr umgesehn, und auch glücklich ein paar geladene Pistolen gefunden.

Die Räuber, entsetzt über ihren Verlust, wagten nicht, ihre Pistolen, die auf den Rittmeister gerichtet waren, abzuschießen, da sie ihn wie sie später gestanden, für einen Hexenmeister hielten, und nur auf eigne Rettung bedacht waren. In diesem Augenblick nahm Rädler den kräftigsten der Räuber im Hintergrunde aufs Korn, und er stürzte fluchend. Jetzt drang der Rittmeister, welcher sich einige Augenblicke erholt, auf die übrigen zwei Räuber ein, und verwundete sie tödtlich, worauf Alles im Gewölbe, Räuber, Weiber und Kinder um Gnade flehte.

Wo sind eure Gefangenen? — herrschte der Rittmeister dem bettelnden Troß zu, der auf einmal verstummte. Ich werde euch nach der Reihe den Kopf abschlagen, wenn ihr nicht gesteht! Dieß sagend, faßte er mit der linken Hand ein braunes Weib mit schrecklichen Zügen und hob sie bei den Haaren in die Höhe. Doch diese griff in den Busen und zog ein kurzes Messer, als noch zur rechten Zeit ihr Rumpf zur Erde fiel. Wer noch?! — frug der Rittmeister ein zweites Weib, wie ein Huhn, was geschlachtet werden soll, in die Höhe ziehend. — Ach, Maria und Joseph! ich will's sagen, bat das Räuberweib, — dort ist die Thür zum Brunnen! Der Rittmeister ließ sie los, und befahl den Weibern, sich rechts, und den Kindern, sich links zu stellen. Er band den Weibern und erwachsenen Mädchen sämmtlich die Hände auf den Rücken, um sie ihm unschädlich zu machen, und sperrte die Kinder in den Gang, vor welchen er die Thür anlehnte. Die verwundeten Räuber waren zum Theil schon dem Tode nahe, und die übrigen ohne Arme, oder so schwer verletzt, daß sie völlig unschädlich waren.

Jetzt schloß der Rittmeister zwei Thüren, die hintereinander zum Brunnen, wie die Räuber das Behältniß nannten, führten, auf. Ein tiefes, rundes Loch zeigte sich seinen Blicken,

aus welchem Leichenduft und Gewinsel emporstieg. Er rief tröstende Worte in diesen Abgrund des Todes, doch konnte er die Opfer die unten schmachteten nicht befreien, sondern mußte den Morgen abwarten, um die nächste Ortschaft zur Hülfe aufzubieten. — Schon glaubte der Rittmeister, die Gräuelthaten der Räuber fänden hier ihr Ende, als das Weib, welches den Ort der Martern angegeben, an ihn herantrat und zu einer andern ganz verborgenen Thür führte. Der Schlüßel hierzu lag nach des Weibes Angabe, welche die Frau des geköpften Hauptmanns war, unter einem Ziegel, und schloß sofort ein kleines Thürchen auf, durch welches man in einen Gang, der sich sehr tief in die Erde senkte, kam. Obgleich das Räuberweib mitgehen wollte, so konnte der Rittmeister doch nicht wissen, ob nicht noch Räuber versteckt und ihn um die Früchte seines Sieges zu bringen bereit wären, daher er vorzog auch diesen Gefangenen erst den andern Morgen Trost zu bringen.

Dieser brach an. Der verwundete Rädler nahm die letzten Kräfte zusammen und stieg die drei und dreißig Sprossen einer Leiter hinauf an die Oberfläche der Erde, wo er auch die Pferde abgesattelt und wohl versorgt in einem alten Zimmer des linken Schloßflügels bei noch zwei andern fand. Er nahm des Rittmeisters Pluto, ritt ins Freie, und erspähte, wiewohl in großer Entfernung, eine Thurmspitze, auf die er, die jetzt heitere Winterluft einsaugend und sich stärkend, zuritt. Nach zwei Stunden befand er sich in einem großen Dorfe, wo er auf seine Erzählung schnelle Hülfe erhielt. Dreißig rüstige Männer, bewaffnet, setzten sich zu Roß und Wagen, mit Brechwerkzeugen, Leitern und Stricken versehen, in Marsch, und kamen eben bei der alten Burg an, als der Rittmeister, durch den Blutverlust entkräftet, kaum mehr dem Schlaf zu widerstehen vermochte.

Es wurden alsbald die vier noch lebenden Räuber, (einer hatte sich die Nacht über verblutet) acht Frauen und dreizehn Kinder gebunden nach Reiffersroda gebracht. Aus dem Brunnenverließ zog man noch vier Personen, worunter ein Mädchen von elf Jahren, halbtodt heraus, und drei andere Personen wurden in dem tiefen Gange, mit Ketten an die Mauer geschmiedet, um dort Hungers zu sterben, gefunden. Der Schatz der Räuber bestand aus 13000 Ducaten in Golde, 1431 Rthl. Silbergeld in mehreren Münzsorten; außerdem in 277 goldenen Halsketten, 21 Halsducaten, 50 goldenen, mit edlen Steinen besetzten Ringen, und in 18 Schachteln voll kleinerer Präziosen, als Ohrringen, Schnallen, Busennadeln u. dergl. Die Räuberhorde hatte 17 Todtschläge auf offener Straße und bei Einbrüchen begangen, und nach den Aussagen der Weiber 41 Menschen erhungern und im scheußlichen Gefängniß umkommen lassen, ausserdem aber über 600 Diebstähle verübt und 34mal Feuer angelegt.

Der Alte wurde einige Tage nachher 7 Meilen entfernt mit seinen Raben angehalten, und bekannte vor Gericht gestellt, daß er 97 Jahre alt, und seit seinem 10ten Jahre Räuber, zuletzt aber mehr Rathgeber der Bande gewesen wäre. Er bekannte ferner, daß ihm die beiden Reiter Anfangs sehr unliebe Gäste gewesen wären, da die Bande ausgeflogen und blos durch das schlechte Wetter zurückgescheucht worden sei. Er versicherte, auf die Tortur gebracht, daß noch 6 Räuber, die sich am Rheine befänden, und ein anderer, der zur Zeit zu Antwerpen in Flandern auf den Tod säße, zur Bande gehörten.

Das Urtheil lautete dahin, daß die noch lebenden Räuber mit glühenden Zangen gequält, die Hände ihnen abgehauen und die Körper geviertheilt, die Räuberfrauen und Kinder über 14 Jahre mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht, die Kinder unter 14 Jahr aber in Correctionshäuser gesteckt werden sollten, was auch geschah.

Darauf wurde das alte Schloß gesprengt, die Gewölbe und Gänge verschüttet, und Alles der Erde gleich gemacht, und nur leise trägt sich die Sage, daß in der Nacht vom 6. zum 7. December die Geister der Erschlagenen dort winselnd die Ruinen der alten Burg umschweben.

Der Rittmeister v. R . . . . . f aber und sein treuer Rädler erholten sich von ihren Wunden

und Kämpfen durch volle drei Monate zu Paderborn und eilten dann zurück in ihre Heimath, wo ersterer von Stufe zu Stufe stieg, bis ihm in den spätern Feldzügen eine französische Gewehrkugel, — wie seine Husaren glaubten, von Silber gegossen — die Heldenbrust zerriß.

Anekdoten von Friedrich II.

Als sich der König nach dem Ueberfalle bei Hochkirchen eine Liste von dem Verlust der Armee geben ließ, fand er das Winterfeldische Regiment gar nicht aufgeführt. Wo ist das Regiment geblieben? fragte der König mit vieler Besorgniß. Man sagte ihm, daß es an dem Tage vor dem Ueberfalle nach Bautzen kommandirt gewesen sei, um Brodt zu holen, und daß man nicht wisse, welches Schicksal es gehabt habe. Nun, dann hat es der Teufel sicher geholt, rief der König voll Unmuth aus, das brave Regiment! — Das Regiment aber hatte die vortrefflichsten Maaßregeln genommen, sich in eine Linie gestellt, die Brodtwagen in gewissen Interwallen aufgefahren, und in dieser vortheilhaften Stellung sein Schicksal erwartet. Der Feind, der in der Entfernung eine so große Fronte von Infanterie sah, und die Brodtwagen für Kanonen hielt, wagte es nicht, einen Angriff darauf zu thun, und ließ das Regiment glücklich zur königlichen Armee stoßen. Als der König erfuhr, daß das Regiment mit dem so nöthigen Brodte angekommen wäre, begab er sich zu demselben hin, und sagte: es ist wahr, ich habe das Winterfeldsche Regiment stets für brav gehalten, und auch diesmal, da ich es schon verloren gab, hat es alle meine Erwartungen übertroffen. Ich werde es nie vergessen.

Der König ritt bei einer Schildwache vorbei, und fragte: was die Glocke wäre? Mich hungert, war die Antwort der Schildwache. Der König verstand sie, und schenkte ihr einen Dukaten.

Rathgeber.

92. Frischblühende Blumen im Winter zu haben.

Man wähle in der Blüthenzeit die schönsten Knospen, und zwar zu der Zeit, wenn sie eben aufbrechen wollen, schneide sie mit einer Scheere ab, lasse aber einen ohngefähr 3 Zoll langen Stiel daran, klebe die Schnittfläche mit Siegellack zu, schlage die Knospen in reines, trockenes Papier ein und verschließe sie in einem Schranke, einer Kommode ꝛc. und sie wird nicht verderben. Im Winter nun, oder zu jeder andern Zeit, wenn man will, daß diese Knospen blühen sollen, schneide man Abends das versiegelte Stengelende ab, stecke die Knospe in Wasser, worin man etwas Salpeter und Salz aufgelöset hat, und am nächsten Morgen wird man das Vergnügen haben, die Knospe geöffnet zu sehen, die ihre schönsten Farben entfaltet und den herrlichsten Geruch ausströmt.

93. Mittel gegen die Gerstenkörner an den Augen.

Sobald sich am Augenliede eine kleine rothe Geschwulst zeigt, suche man sie zu zertheilen. Dies geschieht durch Bestreichen mit lauwarmer Milch, oder Quittenschleim und Rosenwasser, Auflegen von Semmel mit Milch und Sffaran, oder Aepfelbrei. Während man das Auge schließt, streicht man eins dieser Mittel über beide Augenliedränder. Zertheilt sich aber die Geschwulst nicht und kommt doch zum Eitern, so lasse man sie ganz reif werden, und öffne sie vorsichtig mit einem Lanzetchen. Wird es aber früher geöffnet, als sie völlig gelb ist, so entsteht leicht Verhärtung.

Breslauer Marktpreis am 16. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sa.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	4	—	1	1	—	—	28	—
Roggen = =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Gerste = =	—	17	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	17	6	—	16	9	—	16	—

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke №. 32.